

Franz J. Felten, Harald Müller, Heidrun Ochs

Einleitung

Der Titel der Mainzer Tagung vom November 2008, „Der Begriff der Landschaft in der landeshistorischen Forschung“, deren Beiträge in diesem Sammelband publiziert werden, rückte den Begriff „Landschaft“ bewusst in ein scheinbares wissenschaftliches Spannungsfeld. Absichtlich wurde zunächst der Kontext landeshistorischer Forschung gewählt, während der Untertitel „Konzeptionen im interdisziplinären Austausch“ verheißt. Fachbezogenheit und Interdisziplinarität, dies mag auf den ersten Blick als Widerspruch erscheinen – oder als verbaler Tribut an gegenwärtige Forderungen der Wissenschaftspolitik. Doch ist die Signatur von uns durchaus ernst gemeint, denn die Tagung sollte zwei Ziele vereinen.

Wir wollten mit der Landschaft zunächst einen Begriff auf den Prüfstand stellen, der in den Konzeptionen der Landesgeschichte als Fach bzw. als Methode der historischen Forschung seit längerem kaum noch eine prominente Rolle spielt. Allzu leicht wird dabei übersehen, dass die „Historische Landschaft“ einer der Kernbegriffe war, auf dem Pioniergestalten der Landesgeschichte wie Karl Lamprecht, Rudolf Kötzschke und Hermann Aubin ihre neue Disziplin aufbauten. Auch wenn die konkrete historisch-politische Ausgestaltung des Terminus heute meist zu Recht mit Schweigen übergangen wird, so gehört „Landschaft“ doch in jedem Fall in das vielschichtige Begriffsensemble um Land, Region und Raum und damit in jene Kategorie, die in der Geschichtswissenschaft seit einiger Zeit wieder so intensiv in den Blick genommen wird, dass man auch hier vom *spatial turn* spricht¹.

In dieser aktuellen Forschungslandschaft ist der Begriff der Landschaft selbst als Forschungskonzept kaum präsent. Wie wichtig er gleichwohl ist, wie unscharf er zugleich aber auch gebraucht wird, mögen einige Eindrücke aus der Literaturrecherche

1 Aus der uferlosen Literatur sei nur genannt: Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften, hg. v. Jörg Döring und Tristan Thielemann, 2. Aufl., Bielefeld 2009. Vgl. dazu David Kuchenbuch, Timo Luks, Annette Schlimm (2008): Rezensionenforum Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften. In: *fastforward* 2-08, S. 20–30. Beispiele der aktuellen Raumorientierung bieten die Rahmenthemen einiger Deutscher Historikertage: Kommunikation und Raum (Kiel, 2004), Über Grenzen (Berlin, 2010); signifikant auch: Karl Schlögel: Im Raume lesen wir die Zeit. Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik, München 2003; Doris Bachmann-Medick: Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften, 4. Aufl., Hamburg 2010. Zur Entwicklung der Landesgeschichte vgl. zuletzt Matthias Werner: Zwischen politischer Begrenzung und methodischer Offenheit: Wege und Stationen deutscher Landesgeschichtsforschung im 20. Jahrhundert. In: *Die deutschsprachige Mediävistik im 20. Jahrhundert*, hg. v. Peter Moraw und Rudolf Schieffer (Vorträge und Forschungen 62), Ostfildern 2005, S. 251–264; Joachim Schneider: Deutsche Landesgeschichte im Wandel? Programmatik in überregionalen Bestandaufnahmen seit etwa 1970 und künftige Entwicklungschancen. In: *Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte* 70 (2007), S. 33–55.

deutlich machen: „Landschaften der Frührenaissance. Auf Ausflug mit Pius II.“ betitelte 2008 Arnold Esch eines seiner Bücher²; von „Inventing medieval landscapes“ konnte man 2002 im Sinne einer Wahrnehmungsgeschichte westeuropäischer Orte lesen³; ähnlich schon 1995 „The Anthropology of Landscape. Perspectives on Place and Space“⁴. Das Buch „Die Eroberung der Natur. Eine Geschichte der deutschen Landschaft“ (2007)⁵ setzt dagegen ebenso klare inhaltliche Akzente wie ein Sammelband mit dem militärisch knappen Titel „Landschaft – topographisch“ (1978)⁶. Weniger eindeutig sind Titel wie „Landschaft als Fluchtraum. Zum Problem des Genre in der Geschichte der russischen Avantgarde“ (2005)⁷ oder gar „Über Landschaften hinter der Landschaft. Verstehend-hermeneutische Zugänge als Impulse zur Erweiterung des Raumbegriffs in der Physischen Geographie“ (1999)⁸. Titel wie „Die Entdeckung der Landschaft“ (2002)⁹, der sich freilich mit Landschaftsgärten befasst, oder „Die Erfindung von Natur und Landschaft“ (2005)¹⁰ und schließlich der Sammelband „Ordnungen der Landschaft. Natur und Raum technisch und symbolisch entwerfen“ (2002)¹¹ belegen die Aktualität des landschaftsgebundenen Zugriffs in ganz unterschiedlichen Disziplinen. Wir brechen die bibliografische Blütenlese hier ab, die wohl hinreichend anzudeuten vermag, dass „Landschaft“ in großer semantischer Variationsbreite benutzt wird, sich auf ganz unterschiedliche Landschafts-Objekte bezieht, ohne als Terminus je Eindeutigkeit zu erreichen, erreichen zu können.

In den historischen Wissenschaften dient „Landschaft“ meist als Ordnungsbegriff, als Kennzeichen eines Raumes, der selbst wiederum durch signifikante Eigenheiten bestimmt ist – oder jeweils aus unterschiedlicher Perspektive zu bestimmen ist: durch Sprache, Institutionen, regional mehr oder minder kohärente Phänomene – Sprachlandschaft, Klosterlandschaft, Kunstlandschaft. Wenn wir einige dieser begrifflichen

2 Arnold Esch: *Landschaften der Frührenaissance. Auf Ausflug mit Pius II.* München 2008.

3 *Inventing Medieval Landscapes. Senses of Place in Western Europe*, hg. v. John Howe und Michael Wolfe, Gainesville, Fla. 2002.

4 *The Anthropology of Landscape. Perspectives on Place and Space*, hg. v. Eric Hirsch (Oxford Studies in Social and Cultural Anthropology), Oxford 1995.

5 David Blackburn: *Die Eroberung der Natur. Eine Geschichte der deutschen Landschaft*, 2. Aufl., München 2007.

6 *Landschaft – topographisch. Historische und zeitgenössische Landschaftsdarstellungen*, 23. Juli bis 1. Oktober 1978, Kunstsammlungen der Veste Coburg, hg. v. Joachim Kruse (Veröffentlichungen der Kunstsammlungen der Veste Coburg 25), Coburg 1978.

7 Marina Bordne: *Landschaft als Fluchtraum. Zum Problem der Genre in der Geschichte der Russischen Avantgarde*, Diss. Heidelberg 2005.

8 *Über Landschaften hinter der Landschaft. Verstehend-hermeneutische Zugänge als Impulse zur Erweiterung des Raumbegriffs in der Physischen Geographie. Dokumentation einer Lehrveranstaltung*, hg. v. Frauke Kruckemeyer (Urbs et regio 70), Kassel 1999.

9 Martina Nath-Esser: *Die Entdeckung der Landschaft. Die Bedeutung der Landschaftsgärten in der Aufklärung*. In: *Die Kunst in Hamburg von der Aufklärung in die Moderne*, hg. v. Volker Plagemann (Vorträge der Stiftung Denkmalpflege Hamburg 3), Hamburg u.a. 2002.

10 *Stiftung Natur und Umwelt in Rheinland-Pfalz: Die Erfindung von Natur und Landschaft*, bearb. v. Friederike Schewe (Denkanstöße 3), Mainz 2005.

11 *Ordnungen der Landschaft. Natur und Raum technisch und symbolisch entwerfen*, hg. v. Stefan Kaufmann (Identitäten und Alteritäten 12), Würzburg 2002.

Koppelungen aufgreifen und in diesem Band auf ihre Begründung, ihre Charakteristika und Aussagekraft hin befragen wollen, so ist dies eine dezidiert landesgeschichtliche Perspektive, denn sie skizziert und erklärt historische Phänomene raumbezogen.

Der Begriff der Landschaft sollte jedoch nicht nur in geschichtlicher Perspektive in den Blick genommen werden. Gleichgewichtig daneben steht in diesem Band das Interesse, Landschaftskonzepte unterschiedlicher Disziplinen zu beleuchten, den Diskurs unter Historikern also auf eine breitere wissenschaftliche Grundlage zu stellen und die ganz verschiedenen Ansichten und Vorstellungen anderer Fächer einzubeziehen, die auf den verschiedenen Facetten des Landschaftsbegriffes basieren. „Landschaft ist, sie wird geformt, wird wahrgenommen und dargestellt“. Der einleitende Satz des damaligen Tagungs-Flyers ist ein erster Versuch, die zahlreichen Facetten ein wenig zu systematisieren. Landschaft besteht einerseits aus Materie. Sie existiert also als Ausschnitt der Erdoberfläche, als Naturlandschaft; sie wird zumindest in Teilen vom Menschen geformt, gestaltet, wird zur Kulturlandschaft. Andererseits wird Landschaft mit wechselnden Bedeutungsinhalten aufgeladen. Es entstehen verschiedene „Bilder“ einer Landschaft, persönliche, gruppenbezogene oder forschungsspezifische Wahrnehmungen einer Landschaft – gleichsam „Landschaften im Kopf“¹² oder deren materialisierte Bilder und Beschreibungen.

So ergeben sich für die verschiedensten Fächer Anknüpfungspunkte und Verwendungsformen des Begriffes: Mit der Landschaft als Existenzform beschäftigen sich die Natur beobachtenden Wissenschaften, sei es die Biologie oder die Geographie. Ebenso interessiert sich die Geographie aber für die Kategorie der geformten Landschaft, insbesondere der von Menschenhand geformten. Das führt uns an den nicht immer sicher zu bestimmenden Punkt, an dem Naturlandschaft zur Kulturlandschaft wird. Mit dem direkten oder indirekten Eingreifen der Menschen kommen in dieser zweiten Perspektive die Kulturwissenschaften in ihrer ganzen Breite in den Blick. Die Wahrnehmung der Landschaft als dritte Kategorie ist zumeist nur aus ihrer Wiedergabe zu erschließen; aus einer überaus reichhaltigen Palette der Abdrücke in Wort, Schrift und Bild – bewegt oder unbewegt. Landschaft bleibt hier nicht nur ein Thema der Geschichtswissenschaft, der Literaturwissenschaften oder der Kunstgeschichte. Die Wahrnehmung der Landschaft spielt vielmehr eine entscheidende Rolle bei Akten der Planung und Gestaltung, des bewussten Eingreifens in die Landschaft und um der Landschaft willen. Die Materialität der Landschaft und ihre gedanklichen und mentalen Spiegelungen stehen folglich nicht selten in einem dialektischen Verhältnis zueinander.

Jedes einzelne Fach, jeder individuelle Zugang entwickelt für seine Annäherung an die Landschaft jeweils eigene Vorstellungen, aber nicht immer auch ein eigenes Begriffsinstrumentarium. Oft werden dieselben Worte je nach Perspektive mit unterschiedlichem Inhalt gefüllt. Prämissen und Vorstellungen von Landschaft variieren so enorm, dass die Polyvalenz des Landschaftsbegriffs fächerübergreifende Diskurse behindern kann. Diese hemmende Mehrdeutigkeit offenbarte sich schlagartig, als

12 Zitat aus Ipsen, Landschaft (im vorliegenden Band), S. 27–40, der sich auf ein Modul des österreichischen Programms zur Kulturlandforschung bezieht.

Anfang 2008 in Mainz die Planungen eines gemeinsamen Forschungsvorhabens mehrerer Fächer Gestalt annahmen, in dessen Mittelpunkt das von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärte Mittelrheintal stehen sollte. Wir Historiker stutzten, als wir bemerkten, wie die Kolleginnen und Kollegen der anderen beteiligten Disziplinen „Landschaft“ im Antragstext verwendeten; nicht nur die Geographen dürften sich im Gegenzug über die Einwände gewundert haben, die gegen ihre Begriffsverwendung erhoben wurden. Eine babylonische Sprachverwirrung war dies noch nicht, aber die Situation besaß genügend verwirrendes Potenzial, um die Idee des hier dokumentierten Symposions auf den Weg zu bringen: die Bedeutungen des Landschaftsbegriffs interdisziplinär zu erörtern und eine grundsätzliche inhaltliche Verständigung über die Grenzen der Fächer hinweg zu erleichtern – zunächst, um die konkrete konzeptionelle Arbeit am Forschungsprojekt zu erleichtern, aber auch mit grundsätzlichem Erkenntnisinteresse.

Bereits früher war der Landschaftsbegriff ein Thema, wenngleich selten in einer solchen überfachlichen Breite. Auf eine Vorgängerin unserer Tagung ist in diesem Zusammenhang besonders hinzuweisen. 1975 fand in Verbindung mit der Ausstellung „Das malerische und romantische Westfalen“ ein Kolloquium statt, das sich ebenfalls der Landschaft als interdisziplinärem Forschungsproblem widmete, und dessen Beiträge zwei Jahre später unter der Regie von Alfred Hartlieb von Wallthor publiziert wurden¹³. Manche Punkte, die im vorliegenden Band behandelt werden, standen schon damals auf dem Programm, insbesondere der Versuch, den Begriffsgebrauch unterschiedlicher Disziplinen auszuloten. Dennoch lohnt sich einen Neuansatz – nicht nur wegen der mittlerweile verstrichenen drei Jahrzehnte, in denen die Forschung nicht stehen geblieben ist. Das westfälische Unternehmen zeigt ein klares Bewusstsein für die Vielfalt der Fragen, die an den Landschaftsbegriff zu stellen sind, konzentriert sich insgesamt jedoch deutlich auf die Frage nach der Geschichtslandschaft, also auf die Kombination von geographischem Raum und seiner historischen Ausgestaltung.

Auf einige weitere Tagungen, die 2004/2005 das Problem der Landschaft in einem engeren fachwissenschaftlichen Kontext diskutierten, sei ebenfalls kurz hingewiesen. Die Frühjahrstagung 2004 des Konstanzer Arbeitskreises auf der Reichenau befasste sich mit dem Thema „Historische Landschaft – Kunstlandschaft?“ mit Blick auf den Oberrhein im späten Mittelalter¹⁴. Zwei Grundsatzreferate von Heinz Krieg und Brigitte Kurmann-Schwarz beleuchteten die Geschichte (und Problematik) der Begriffe „Historische Landschaft“ und „Kunstlandschaft“. Andere Vorträge widmeten sich den Alpen bzw. einzelnen historischen Phänomenen in der mehr oder (meist) minder präzise zu umreißen Landschaft am Oberrhein: Wirtschaft, kirchliche Strukturen, gotische Baukunst, städtische Gesellschaft und zwischenstädtische Kommunikation,

13 Landschaft als interdisziplinäres Forschungsproblem. Vorträge und Diskussionen des Kolloquiums am 7./8. November 1975 in Münster, hg. v. Alfred Hartlieb von Wallthor (Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes und Volksforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Reihe 1. 21), Münster 1977.

14 Historische Landschaft – Kunstlandschaft? Der Oberrhein im späten Mittelalter, hg. v. Peter Kurmann und Thomas Zotz (Vorträge und Forschungen 68), Ostfildern 2008. Vgl. die Rezension von Heidrun Ochs: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2009-2-074>.

Zünfte, mittelalterliche Skulptur und Ausstrahlung Straßburgs in der Zeit der Gotik. In seiner Zusammenfassung betonte Hans-Joachim Schmidt die Schwierigkeiten des Begriffs der Landschaft, plädierte gleichwohl für die „Suche nach den Merkmalen von historischen Landschaften und Kunstlandschaften“, gehe es doch „darum, die Verschiedenheiten von Realisationen [er spricht auch von „Ablagerungen“ und „Aufschichten“] als eine spezifische Anordnung zu erkennen und aus dieser Anordnung das Prägende einer Landschaft abzuleiten“¹⁵. Kaum vier Wochen später veranstaltete das Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz e.V. mit Unterstützung der Stadt und der Volksbank Alzey eine Tagung zum Thema „Frauen Kloster Landschaften“, die sich zunächst grundsätzlich mit dem Begriff der Klosterlandschaft, danach mit der Verteilung von Frauenkonventen in einzelnen deutschen und europäischen Landschaften befasste¹⁶. In Kloster Dalheim und Potsdam wurden 2004 und 2005 sowohl grundsätzliche Überlegungen zu den Themen „Kloster – Landschaft – Klosterlandschaft“, „Geschichtliche Landeskunde – Kulturgeschichte – Kulturräumforschung“ wie auch einzelne Räume und speziellere Fragestellungen mit europaweiter Perspektive behandelt¹⁷. Auf Frauenchiemsee standen Ende September „Religiöse Frauengemeinschaften in Süddeutschland“ auf dem Programm, wo nicht nur eine reiche Fülle von historischen, kunst- und literarhistorischen Fragen in diesem Raum behandelt wurden, sondern auch die „Klosterlandschaften“ Sachsen und Bayern verglichen wurden¹⁸.

Unser Band ordnet sich also ein in eine lebendige jüngere Forschung, die hier nur exemplarisch angesprochen werden konnte¹⁹. Er vereint die Beiträge der Mainzer Tagung von 2008 und die der Alzeier Tagung von 2004, soweit sie für den Druck zur

- 15 Hans-Joachim Schmidt: Zusammenfassung. In: Historische Landschaft (wie Anm. 14), S. 419–440, hier S. 440.
- 16 Ausgangsüberlegungen und Tagungsprogramm unter <http://vita-religiosa.de/FrauenKlosterLandschaften.htm> (zuletzt besucht am 24.10.2011). Vgl. auch die für die Mainzer Tagung überarbeiteten „Gesichtspunkte zur Erforschung von Klosterlandschaften“ in diesem Band S. 191f.
- 17 Klosterlandschaften. Methodisch-exemplarische Annäherungen, hg. v. Roman Czaja, Heinz-Dieter Heimann und Matthias Wemhoff (Mittelalter-Studien des Instituts zur Interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens 16), München 2008.
- 18 Nonnen, Kanonissen und Mystikerinnen. Religiöse Frauengemeinschaften in Süddeutschland. Beiträge zur interdisziplinären Tagung vom 21. bis 23. September 2005 in Frauenchiemsee, hg. v. Eva Schlotheuber, Helmut Flachenecker und Ingrid Gardill (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 235 = Studien zur Germania Sacra 31), Göttingen 2008.
- 19 Vgl. nur den wichtigen Aufsatz von Jens Röhrkasten: Regionalism and Locality in the Study of Religious Orders. In: Mittelalterliche Orden und Klöster im Vergleich. Methodische Ansätze und Perspektiven, hg. v. Gert Melville und Anne Müller (Vita regularis 34), Berlin 2007, S. 243–268; den von Johannes Meier herausgegebenen Band Klöster und Landschaft. Das kulturräumliche Erbe der Orden (Schriftenreihe des Westfälischen Heimatbundes), Münster 2009; den Forschungsbericht von Enno Bünz: Das mittelalterliche Brandenburg als Geschichts- und Klosterlandschaft. Zum Erscheinen des Brandenburgischen Klosterbuchs. In: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 53 (2007), S. 285–317; jüngst das 5th International Colloquium in Ten Duinen/Koksijde am 12.–14. Oktober 2011 zu einer spezifischen Bedeutung des Begriffs Klosterlandschaft: „Shaping Monastic Landscapes? Estate management by religious institutions in North Western Europe from the 12th to the 18th centuries“; <http://fr.tenduin.be/activiteitendetail.aspx?id=3628> (zuletzt besucht am 31.10.2011).

Verfügung standen²⁰. Entsprechend der weiter gesteckten Ziele der Mainzer Tagung stehen deren Beiträge voran. Zunächst gilt es, die Inhalte des Begriffs aus unterschiedlichen Forschungsinteressen heraus differenziert zu beleuchten. Erst hier wird sich zeigen, in welchen Punkten die Einzelperspektiven mit ihren Befunden konvergieren und wo sich Schnittmengen erkennen lassen, die einer interdisziplinären Arbeit ein tragfähiges Fundament zu geben vermögen. Diese Begriffsklärung soll jedoch auch – ganz bewusst unter Einbeziehung der interdisziplinären Perspektive – nach innen, in die Geschichtswissenschaft hinein betrieben werden, indem wir anhand einzelner Fallbeispiele die Verwendung der Landschaft als Beschreibungskategorie in den Blick nehmen, um deren Aussagekraft zu überprüfen.

Den Auftakt bildet das Grundsatzreferat von Joachim Schneider über den Begriff der Landschaft in historischer Perspektive, das eine gemeinsame Diskussionsgrundlage schaffen soll. Erst danach entfalten sich die Landschaftskonzeptionen einzelner Disziplinen, beginnend mit einem nicht minder grundsätzlichen Beitrag des leider kurz vor der Drucklegung verstorbenen Stadt- und Regionalsoziologen Detlev Ipsen, der die Materialität der Landschaft systematisch mit dem menschlichen Gestaltungswillen korreliert. Unterschiedliche Landschaftskonzepte in der Physischen Geographie, vorgestellt von Thorsten Pohlert und Wolfgang Wilcke, vermitteln den Eindruck einer klaren disziplinären Beherrschung der Landschaft; demgegenüber stellt Michael Simon aus der Perspektive der Kulturanthropologie die Verwendung des Begriffes als Betrachtungseinheit doch deutlich infrage. Sein disziplinhistorischer Durchgang warnt insbesondere vor der vorschnellen Homogenisierung und damit Etikettierung komplex ausdifferenzierter Landschaften. Zur Differenzierung mahnt auch der Archäologe Rainer Schreg. Während die physische Landschaft als Natur- und Siedlungsraum für seine Disziplin von enormer Bedeutung ist, scheidet die Landschaft als Wahrnehmungsobjekt damaliger Zeitgenossen für ihn weit gehend aus. Gleichwohl sieht er für die Landschaftsarchäologie Entwicklungspotenzial in der intensiven Verbindung von Funden, Befunden und Schriftquellen. Ute Engel geht der Frage nach dem Aussagewert des Terminus „Kunstlandschaft“ nach und arbeitet dabei ein differenziertes Instrumentarium heraus, mit dessen Hilfe man Kunstwerke in ihrem räumlichen und zeitlichen Kontext zu verankern vermag.

Damit ist bereits der Bogen geschlagen zum zweiten Teil unserer Überlegungen, der mit dem Titel „Landschaften und ihre Begründung“ überschrieben ist. Hier sollen gängige Ordnungsbegriffe wie Kunst-, Kloster-, Burgen- und Städtelandschaften ebenso untersucht werden wie Sprach- und Namenlandschaften. Letzteres bietet aus

20 Zwei wurden vorab publiziert: Gert Althoff: Zum Verhältnis von Norm und Realität in sächsischen Frauenklöstern der Ottonenzeit. In: Frühmittelalterliche Studien 40 (2006), S. 127–144; Letha Böhringer: Geistliche Gemeinschaften für Frauen im mittelalterlichen Köln (Diözesan- und Dombibliothek. Libelli Rhenani. Series minor Heft 5), Köln 2009. Drei weitere, darunter der für die breite Öffentlichkeit bestimmte Vortrag über die Klöster im Alzeier Raum, konnten nicht für die Drucklegung ausgearbeitet werden. Den verbleibenden Autorinnen und Autoren sei auch hier ganz herzlich für die Geduld gedankt, mit der sie auf das Erscheinen ihrer, teilweise schon 2005 eingereichten, Manuskripte gewartet haben.

sprachwissenschaftlicher Perspektive Albrecht Greule an, der gegenüber dem naturräumlichen Ausschnitt das Fehlen einer klaren Begrenzung von Sprachlandschaften konstatiert. Die Landschaft wird hier durch den sprachlichen Zugriff des Menschen weit gehend unabhängig von der konkreten physischen Gestalt erst zu einer identifizierbaren Größe. Vergleichsweise reserviert fällt auch das Fazit von Reinhard Friedrich zum Begriff der Burgenlandschaft aus. Es handelt sich hier meist um eine grobe Raumeinheit, in der bestimmte Burgentypen vorherrschen. Vorschnelle Etikettierungen auf diesem Fundament verböten sich aber aufgrund der ungleich wichtigeren zeitlichen Binnendifferenzierung.

Ein ganz anderes Feld eröffnet Johannes Helmuth mit einem Überblick über die gedankliche Einkleidung des Landschaftsbegriffs in der humanistischen Historiographie um 1500. Hier konkurrieren *natio*, *regio* und *terra* als begriffliche Einheiten, verbunden sind sie aber durch den Bezug von Geschichtsschreibung auf geographisch-politische Einheiten – Landschaft als historischer Identifikationsraum, als Projektionsfläche humanistischer Patriotismen. Dabei rückt er nicht nur Identifikation durch gemeinsame Abstammung, gemeinsame kulturelle Prägungen oder Verhaltensweisen in den Mittelpunkt, sondern beschreibt eindringlich die methodische Komponente der damaligen Landschaftsaneignung von der Autopsie über die antike Einkleidung bis hin zur hoch emotionalen Inbesitznahme als buchstäblich „eigener“, weil eigenständiger Entität.

Der Mainzer Vortrag von Franz J. Felten leitet die Beiträge der Alzeier Tagung zum Thema „Klosterlandschaft“ ein. Nach den kritischen Grundsatzüberlegungen, die Gert Melville für die Drucklegung noch einmal überarbeitet hat, folgen sechs Fallstudien zu drei deutschen und zwei europäischen Landschaften und einer Stadt, die sich in unterschiedlicher Weise mit dem leitenden Begriff auseinandersetzen und neue Grundlagen für die weitere Diskussion liefern. Maria Magdalena Rückert, durch zahlreiche Arbeiten insbesondere zu den südwestdeutschen Zisterzienserinnen ausgewiesen, fragt am Beispiel von Württembergisch Franken, ob die Verdichtung von Frauenkonventen diese Räume zu „Frauenklosterlandschaften“ macht. Frank G. Hirschmann stellt, auf der Basis seiner langjährigen Forschungen im Trierer Sonderforschungsbereich, die neben zahlreichen Arbeiten zur Stadtgeschichte auch zur Erstellung der Karte der Klöster und Stifte im Geschichtlichen Atlas der Rheinlande geführt haben²¹, Frauenklöster und Beginenhöfe im Maas-Mosel-Raum des 12. und 13. Jahrhunderts vor. In einem geradezu enzyklopädischen Beitrag präsentiert Petra Weigel die reiche „Klosterlandschaft – Frauenklosterlandschaft“ Thüringens. Clemens Bergstedt, der auch zu dem Potsdamer Band seinen Beitrag zur Klosterlandschaft im Nordosten des Reiches geleistet hat, behandelt hier die dortige „Frauen-Kloster-Landschaft“. Dem guten Kenner der oberitalienischen Verhältnisse und der deutschen Ordensforschung Guido Cariboni verdanken wir den Überblick über „die Frauenklöster

21 Klöster und Stifte von um 1200 bis zur Reformation, zusammen mit Gerold Bönnen, Lieferung 9.3, Köln 2006.

der lombardischen Städtelandschaft“. Auf der Basis ihrer 2005 abgeschlossenen Dissertation über die Wormser Frauenklöster²² kann Christine Kleinjung an diesem Beispiel „Bürgerliche Lebenswelt und Klosterlandschaft“ abhandeln.

Die Herausgeber hoffen, dass diese Kombination ganz unterschiedlicher Beiträge die Diskussion um die Brauchbarkeit des Begriffs fördern wird, danken den Autorinnen und Autoren für ihr Engagement auf den Tagungen und für Bereitstellung ihrer Manuskripte für den Druck, der Stadt Alzey und der dortigen Volksbank für die Förderung der Tagung 2004, dem Arbeitsbereich für Mittlere und Neuere Geschichte und vergleichende Landesgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz für die Ausrichtung der Tagung des Jahres 2008 und einen erheblichen Druckkostenzuschuss. Nicht zuletzt sei Frau Dr. Hedwig Brüchert und Frau Carolin Schäfer für die Vorbereitung der Drucklegung ganz herzlich gedankt.

Mainz und Aachen, im November 2011

22 Frauenklöster als Kommunikationszentren und soziale Räume. Das Beispiel Worms vom 13. bis zum 15. Jahrhundert (Studien und Texte zur Geistes- und Sozialgeschichte des Mittelalters 1), Korb 2008.